



Mariborer Zeitung

»Handelspaß« für neutrale Schiffe

Weitere Verschärfung der Wirtschaftsblockade Deutschlands durch England / Das Echo in Holland und Amerika

Haag, 22. Nov. (Avala). Reuter berichtet: In holländischen Wirtschaftskreisen hat die Nachricht, daß England entschlossen ist, die gesamte für Deutschland bestimmte holländische Ausfuhr zu beschlagnahmen, schweren Eindruck ausgelöst. In holländischen Regierungskreisen wird dieser Beschluß der englischen Regierung ungewöhnlich bedauert. Dem Berichterstatter der Reuter-Agentur wurde erklärt, daß der offizielle Standpunkt der holländischen Regierung in den Leitartikeln von »Nieuwe Rotterdamsche Courant« und »Handelsblaad« zum Ausdruck komme; in Handelskreisen werden die Maßnahmen Englands von vorneherein verurteilt.

Washington, 22. Nov. (Avala). Reuter berichtet: Die englische Botschaft in London machte gestern die amt-

liche Mitteilung, daß für alle Handelsschiffe, die aus Amerika nach neutralen Ländern abgehen, amtliche Dokumente über den Inhalt der Fracht mitzuführen müssen, da England das Navisart-System einführe. Dieses System wird auf alle Schiffe zur Anwendung gebracht, die aus Amerika nach Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Island, Litauen, Holland, Norwegen und Schweden abgehen. Später wird es auch auf die anderen neutralen Länder nach Bedarf zur Anwendung kommen.

Der stellvertretende Staatssekretär Summer-Wellis kam gelegentlich des gestrigen Presseempfangs auf das Navisart-System zu sprechen und erklärte u. a., daß die amerikanische Bundesregierung die Regierung Großbritanniens schon wiederholt darauf aufmerk-

sam gemacht habe, daß sich die Vereinigten Staaten im Zusammenhange mit der Einführung des Navisart-Systems auf Grund des internationalen Handelsverkehrs zwischen USA und den neutralen Staaten hinzunehmen. Summer-Wellis fügte sodann hinzu, daß das Navisart-System für diese Zeit nicht als gewaltsame Einmischung betrachtet werde. Das Navisart-System sei in Wirklichkeit eine Art von Handelspaß für das betreffende Schiff. Nach dem Weltkrieg werde dieses System zum ersten Male zur Anwendung gebracht.

London, 22. Nov. (Avala.) Reuter berichtet: Die Londoner Morgenblätter begrüßen die Beschlußfassung des Ka-

binetts bezüglich der verschärften Kontrollmaßnahmen zur See als Antwort auf den verschärften Seekrieg Deutschlands gegen England. Die »Times« stellt fest, daß gewisse deutsche Maßnahmen gegen die Bestimmungen des internationalen Seekriegsrechts verstoßen. Der »Daily Telegraph« meint, daß die Nachbarn Deutschlands die verschärfte Blockadepolitik Englands noch zu spüren bekommen werden. »News Chronicle« sagt unter anderem, daß die Methoden, zu denen der Gegner ge-griffen habe, England wahrscheinlich noch genügend Schaden zufügen werden, doch werde es der Gegner noch bereuen, zu diesen Methoden gegriffen zu haben. Der »Daily Herald« meint, der Beschluß der Regierung sei vollkommen begründet und daher am Platze.

Schaffung einer Antifowjetfront

Pariser Informationen über eine politische Union, die von Finnland bis zur Türkei reichen würde / Italien gegen jeden Versuch der Bolschewisierung des europäischen Südostens

Paris, 22. November. (Havas.) In Pariser politischen Kreisen wird die Ent-wicklung der baltischen Probleme nach wie vor aufmerksam verfolgt. In unterrich-teten Kreisen geht das Urteil dahin, daß das Vordringen Sowjetrußlands im Bal-tikum und nach Westen noch nicht abge-schlossen ist, sondern sich erst in der er-sten Phase befindet. Zweitens werde aber das Vordringen Sowjetrußlands im europäischen Osten eine Abwehrfront gegen Sowjetrußland von Finnland bis zur Türkei zu Folge haben. Das Anwachs-en dieser Front werde auch das Bewußt-sein der finnisch-rumänischen Interessen

gemeinschaft erwecken. So, wie Finnland der Schlüssel zum skandinavischen Raum ist, ist Rumänien der Schlüssel zum Bal-kan. In Bukarest soll man bereits die Er-kenntnis gewonnen haben, daß Finnlands Widerstand gegen die Sowjetforderun-gen auch für Rumänien von kardinaler Wichtigkeit sei. Aus der Erkenntnis der gemeinsamen Interessen, die die Staaten des Baltischen Raumes und des europäi-schen Südostens besitzen, wird nach An-sicht der Pariser politischen Kreise all-mählich die Festigung der Widerstands-linie von Finnland bis zur Türkei kom-men.

Zürich, 22. November. Wie die »Neue Zürcher Zeitung« aus Pa-ris berichtet, wird einer italienischen Rundfunkmitteilung größte Beachtung geschenkt. In dieser Rundfunkmitteilung heißt es, daß Italien durch eine Gegen-aktion jeden Versuch der Bolschewisierung des Balkans verhindern werde. Die Aktivität und antikommunistische Politik Italiens sei nach französischer Ansicht der Schlüssel für die Haltung Italiens ge-genüber der Achse Berlin-Moskau, die sich diesbezüglich mit der Achse Rom-Berlin kreuze.

daß die Reichsprotektorsbehörde den Belagerungszustand in Groß-Prag und in den umliegenden Bezirken aufgehoben hat, da in der Stadt und auswärts wieder Ruhe herrscht.

Der Seekrieg

London, 22. Nov. (Avala.) Reuter berichtet: Das Kriegsministerium erließ eine Kundmachung, wonach alle Orte und Gebiete der Orkney- und der Shetland-In-seln mit 1. Dezember als Schutzgebiete proklamiert werden. Nach dem 1. Dezem-ber darf keine Person ohne besondere Be-willigung sich in die genannten Inselge-biete begeben.

London, 22. Nov. (Avala.) Reuter meldet: In einer großen Anzahl engli-scher Alarmsignale wurden gestern abends Fliegeralarme gegeben. Es gab jedoch keine Anzeichen von herannahenden feind-lichen Fliegern, auch vernahm man kein Feuer der Flugabwehrgeschütze.

Exkaiser Wilhelm kehrt nach Deutschland zurück?

London, 22. November. (Avala.) Reuter berichtet: Nach Mitteilungen aus Budapest erklärte Prinz August Wil-helm, der bekanntlich in der SA eine füh-rende Stelle inne hat, daß Exkaiser Wil-helm II. in Bälde nach Deutschland zu-rückkehren werde.

London, 22. November. (Avala.) Ha-vas berichtet: Ein britischer Dampfer fand gestern in der Nordsee drei deutsche Flieger, die sich in einem Gummiboot be-fanden. Die Flieger, die einer Flugzeug-katastrophe entgangen waren, wurden in einen Hafen an der Ostküste der briti-schen Inseln ans Land gebracht und in-terniert.

Guatemala, 22. Nov. (Avala). Ha-vas berichtet: Die panamerikanische Konferenz der Finanzminister hat gestern ihren Abschluß gefunden. In der angenom-menen Entschließung wurde die Stadt Quito in Ecuador als kommende Konfe-renzzort bestimmt. Das Datum der einzu-berufenden Konferenz wird später be-stimmt werden.

Zürich, 22. Nov. Devisen: Paris 9.95, London 17.55, New York 440/8, Brüs-sel 74, Mailand 22.50, Amsterdam 236.62, Berlin 178.37, Stockholm 106.12, Oslo 101.25, Kopenhagen 86, Athen 3.40, Hel-sinki 8.80, Buenos Aires 104.

Das Münchner Untersuchungsergebnis

EINE AMTLICHE MITTEILUNG DES CHEFS DER DEUTSCHEN POLIZEI — OTTO STRASSER ALS ORGANISATOR DES ANSCHLAGES — DIE ERWIDERUNG DER BRITISCHEN AMTLICHEN KREISE

Berlin, 22. November. DNB meldet: Zum verbrecherischen Anschlag gegen den Führer und Reichskanzler Adolf Hit-ler im Münchner Bürgerbräukeller am 8. November erläßt jetzt der Reichsführer der SS und der deutsche Polizeisensatio-nelle Mitteilungen, durch die das Verbrechen jetzt seine volle Aufklärung findet. Der rastlosen Untersuchung gelang es nicht nur, den Täter ausfindig zu machen und festzunehmen, sondern auch die Auf-trag- bzw. Geldgeber, deren Tätigkeit ins volle Licht gebracht werden konnte.

Bereits in der Nacht nach dem Attentat wurde ein Mann an der Grenze aufgegrif-fen, der den Versuch machte, auf illegale Weise über die Grenze auf schwizeri-schen Boden zu gelangen. Es handelt sich um den 36jährigen Georg Elser, zuletzt wohnhaft in München. Unter der Wucht der Beweise legte Elser nach anfängli-chem hartnäckigen Leugnen endlich am 14. November ein umfassendes Geständnis ab. Wie Elser erzählt, brachte er im Saa-le des Bürgerbräukellers an einer Trag-säule die Zündung an und befestigte an ihr eine Zeitzündung, die auf den 8. No-

vember abends eingestellt war. Als Geld-geber konnten zwei Funktionäre des briti-schen Geheimdienstes erkannt werden. Der Organisator des Anschlages war Otto Strasser.

Wie amtlich mitgeteilt wird, konnten die beiden Leiter des britischen Intelligen-ce Service für Westeuropa Mister Best und Kapitän Stevens samt ihren Kom-plizen, als sie die holländische Grenze bei der Ortschaft Venlo zu überschreiten ver-suchten, überwältigt und als Gefangene der deutschen Polizei eingeliefert werden.

London, 22. Nov. Reuter berich-tet: In britischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die deutsche amtliche Mit-teilung über das Untersuchungsergebnis im Zusammenhange mit dem Münchner At-tentat ziemlich unverständlich sei. In die-sen Kreisen wird erklärt, daß man in der Mitteilung einerseits von der Verhaftung eines deutschen Staatsbürgers spreche, für den man annehme, daß er die Höllen-maschine im Bürgerbräukeller montierte, während andererseits von der Verhaftung zweier englischer Staatsbürger an der hol-ländischen Grenze gesprochen werde. Es

sei schwer verständlich, welchen Zusam-menhang diese beiden Ereignisse besitzen sollten. Amtlich wird ferner erklärt, daß kein britischer Staatsbürger und auch kein militärisches Organ den deutschen Staats-bürger kenne, der im Zusammenhang mit dem Attentat verhaftet wurde. Die engli-schen offiziellen Kreise erklären, es sei dem Publikum überlassen, sich über das deutsche Untersuchungsergebnis ein Ur-teil zu bilden.

Die Lage am Kriegsschauplatz

Paris, 22. Nov. (Avala.) Reuter meldet: Von vertraulicher Seite erfährt man, daß die französische Heeresleitung von der Annahme ausgegangen ist, daß die Deutschen ihre Offensive in der Zeit zwischen dem 2. und 14. November durch-zuführen beschlossen. Nach diesen Mel-dungen war man französischerseits voll-kommen sicher, daß die deutsche Offensive vorbereitete war und von Holland bis zum Oberlauf des Rheins hätte erfolgen sollen. Man weiß noch nicht um die Gründe, die Deutschland bewogen haben, die Offen-sive im letzten Moment zu verschieben. In diesem Augenblick befindet sich die deutsche Armee in der Offensivstellung, die am 10. d. angeordnet wurde. Sie ist jeden Augenblick zum Vorstoß bereit.

Der Belagerungszustand in Prag und Um-gebung aufgehoben.

Berlin, 22. November. Das Deut-sche Nachrichtenbüro berichtet,

Die Teuerung

Es wird uns geschrieben:

Was die Bevölkerung seit Kriegsbeginn mit einer gewissen Beklemmung erwartete, ist leider in Erfüllung gegangen. Stadt und Land stehen im Zeichen einer rapid zunehmenden Teuerungswelle. Zahlreiche lebenswichtige Artikel wie Eier, Butter, Kartoffel, Milch, Kraut, Bohnen usw. sind bereits arg verteuert, während die Verteuerung von Fett, Speck, Fleisch, Mehl und Brot angeblich bevorsteht. Dieser Gang der Dinge, der sich trotz der von der Regierung getroffenen Verhütungsmaßnahmen entwickelt, läßt befürchten, daß in Kürze die Preissteigerung auch auf solche Gebiete übergreifen wird, die bisher von ihr verschont geblieben sind. Beamte und Arbeiter blicken mit Sorge in die Zukunft. Sie gehen schweren Zeiten entgegen, wenn diese Bewegung nicht bald eingedämmt und rückgebildet wird.

Der Festbesoldete versteht es, wenn Rohstoffe und Waren, die aus dem Auslande im Seewege eingeführt werden müssen, teurer werden. Das ist eben die Folge der Seeblockaden, welche die Gestehungskosten erheblich erhöhen. Er versteht es aber nicht so leicht, warum auch die Lebensmittelpreise rapid anziehen, die wir als ausgesprochenes Agrarland in solchen Mengen produzieren, daß wir sogar Überschüsse erzielen. Die vielfach vertretene Ansicht, daß die Ausfuhr an der Verteuerung des Lebens schuldtragend ist, ist nicht richtig. Wir haben ja alljährlich unsere Überschüsse ausgeführt, ohne dadurch das Leben so zu verteuern, wie es jetzt der Fall ist. Wir müssen ja schließlich ausführen, um dafür andere Güter aus dem Auslande zu bekommen, die wir nicht erzeugen können. Der Ausfuhr unserer Überschüsse verdanken wir es ja schließlich, daß sich unser wirtschaftliches Leben normalisierte und sich im stetigen Aufstieg befand. Zweifellos notwendig ist aber eine strenge Kontrolle der Ausfuhr, die sofort abzudrosseln ist, sobald der Inlandspreis der auszuführenden Ware ein den allgemeinen Interessen entsprechendes Preisniveau überschreitet. Das bedeutet aber, daß unser Staat gezwungen sein wird, die bisherige Linie der Liberalität gänzlich zu verlassen und seine Zuflucht zu einer streng kontrollierten Ein- und Ausfuhr, bei ständiger Überwachung der Inlandspreise, zu nehmen, was ja in anderen Ländern längst der Fall ist.

Die Ausfuhr kann somit nicht die alleinige Ursache der Verteuerung des Lebens sein. Es gibt andere, von denen man nicht spricht. In den Börsenberichten der Novissader Getreidebörse konnte man beispielsweise in den letzten Tagen wiederholt lesen, daß die Zufuhren an Getreide ungenügend seien, da der Bauer mit der Ware zurückhält. Daß ist immer der Fall, wenn die Preise steigen. Da wird der Bauer zum Spekulant. In normalen Zeiten dauern solche Perioden nicht lange und die auf diese Weise künstlich erhöhten Preise flauen bald wieder ab. Diesmal jedoch erhielt der spekulierende Bauer ganz unerwartet einen Bundesgenossen aus einem Lager, in dem er ihn gewiß nie gesucht hätte: im städtischen Verbrauch von Mehl. Verängstigt durch die allseits wahrzunehmende Lebensmittelverteuerung verlor er die Nerven und fing an das Mehl in großen Mengen zu hamstern. Die dadurch hervorgerufene große Nachfrage nach Mehl konnte bei geringen greifbaren Vorräten an Weizen nur durch höhere Preise befriedigt werden. Der Weizenpreis schmolte rapid in die Höhe, was wieder zu einer Verteuerung des Mehles und damit des Brotes führen muß. Beides verdanken wir dem spekulierenden Bauer und dem städtischen Hamsterer. In solchen Situationen müßte die Prizad aus ihren Vorräten Weizen abgeben, um die Preise für Mehl und Brot möglichst stabil zu erhalten.

Von den der Öffentlichkeit bekanntgegebenen Gründen von Preissteigerungen verdienen es etliche besonders hervorgehoben zu werden. So lesen wir in Ihrem gesch. Blatte vom 1. d. M. - zur 100-prozentigen Erhöhung des Zinkes folgende Begründung: »Die Zinkbergwerke erklären, daß sich im Auslande die Zinkpreise stark erhöht haben.« Wir erleben damit den wirklich unerhörten Fall, daß

Ein starkes Jugoslawien im Interesse Ungarns

Eine Rede des ungarischen Außenministers Graf Czaky / Drei Bedingungen Ungarns für den Beitritt zum Balkanblock

Budapest, 22. Nov. Außenminister Graf Czaky hielt gestern vor dem Ausenausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses ein großes, umfangreiches Exposee über die ungarische Außenpolitik.

Der Außenminister betonte gleich zu Beginn seines Exposees, daß Ungarn nicht nur eine ungarische, sondern auch eine europäische Mission zu erfüllen habe. Es sei ein grundsätzlicher Fehler gewesen, daß einzelne Mächte im Laufe der Jahrhunderte die Aufgabe Ungarns nicht nur im Donaauraum, sondern auch in Mitteleuropa nicht erkannt haben. Fürs erste müsse Ungarn seine Selbständigkeit aufrechterhalten und sich zu diesem Zweck auf militärischem, wirtschaftlichem und außenpolitischem Gebiet sichern. Der Ausbau der ungarischen Wehrmacht geht rasch vonstatten, so daß Ungarn in einigen Monaten von keiner Seite her mehr überrascht werden könne. Die außenpolitische Lage Ungarns sei heute sehr günstig, da Ungarns Freunde in der Zahl gewachsen seien. Graf Czaky kam sodann auf Deutschland zu sprechen, indem er sagte: Mit großer Befriedigung nahm Ungarn die Worte des Reichskanzlers Hitler, gesprochen am 6. Oktober an die Adresse Ungarns, zur Kenntnis. Ungarn vergibt es nicht, daß Deutschland heute kämpft, und daß Ungarn und Deutschland im Weltkriege Schulter an Schulter gekämpft haben. Wir wissen, was für uns ein starkes Deutschland bedeutet. Wäre Deutschland geschwächt, so würden auch wir es sein.

Graf Czaky kam sodann auf Italien zu sprechen und verwies auf die tiefe Freundschaft, die die beiden Nationen verbindet. Der Außenminister sprach in diesem Zusammenhang auch Mussolini den Dank für alles aus, was für Ungarn von seiten Italiens getan wurde. In seinen weiteren Ausführungen gelangte Graf Czaky sodann zu Jugoslawien, in dem er sagte: »Unsere Beziehungen zu Jugoslawien haben sich außerordentlich verbessert. Der Grund hierfür liegt darin, daß die beiden Länder durch zahlreiche gemeinsame Interessen verbunden sind und

daß keine Gegensätzlichkeit der Interessen besteht, die im Laufe der Zeit nicht beseitigt werden könnte. Unlösbar Fragen können in den Beziehungen zwischen Jugoslawien und Ungarn nicht auftauchen. Ein starkes Jugoslawien liegt im Interesse Ungarns!«

Für Bulgarien fand Graf Czaky warme Worte, um dann zu Rumänien überzugehen. Der Minister sagte: »Wir haben hinsichtlich Rumäniens eine Initiative durchgeführt, nun hat Bukarest das Wort. Von Bukarest hängt es ab, ob die Bedürfnisse unserer Zeit in Einklang gebracht werden oder ob die Möglichkeit verpaßt wird, die Zusammenarbeit zweier an der Donau interessierter Staaten auszubauen. Von Rumänien hängt es ab, ob unser Schicksal in unserem Geiste geregelt wird oder Rumänien wartet so lange, bis die ganze Last der Geschichte auf Rumänien fällt. Die Reden Argetoianus und anderer rumänischer Minister waren ein schlechter Trost für die ungarische öffentliche Meinung. Ungarn kann nicht ewig geduldig sein, denn von der Lösung und Be-

friedigung berechtigter ungarischer Forderungen hängt auch die friedliche Haltung Rumäniens ab.«

Am Schlusse seines Exposees kam Czaky auf die Gerüchte über den Beitritt Ungarns zu einem neutralen Balkanblock zu sprechen. Ungarn, sagte er, wäre unter folgenden drei Bedingungen bereit, einem solchen Block beizutreten: 1. Ein solcher Block darf nicht gegen eine dritte Macht gerichtet sein. 2. Ein solcher Block kann nicht eine Geheimorganisation sein. 3. Vor der Schaffung eines solchen Blocks müssen zwischen Ungarn und den anderen Mitgliedern des Blocks alle Probleme restlos geregelt werden. Ohne Erfüllung dieser Bedingungen wäre es nutzlos, darüber zu sprechen. Bezüglich Sowjetrußlands stellt Czaky fest, das Ungarn keine Gegensätze feststellen könne. Das Verhältnis zu England und Frankreich habe sich nicht geändert und Ungarn hoffe, daß die Versuche der Dr. Beneß und Osusky wiederum am Widerstand Englands und Frankreichs zerschellen werden.

Rom über die Möglichkeit magnetischer Minen

DER GESAMTE SEEVERKEHR DER NEUTRALEN STAATEN SOLL IN ITALIEN KONZENTRIERT WERDEN, UM VON HIER DEN ANSCHLUSS AN DEN BINNEN VERKEHR ZU FINDEN

Rom, 22. Nov. Stefani berichtet: Die römische Presse verzeichnet sämtliche Fälle von Versenkungen englischer u. neutraler Schiffe in der Nordsee, die auf Treibminen gestoßen waren. Die italienischen Blätter schließen daraus, daß die Schifffahrt an den englischen Küsten sehr gefährlich sei. Nach der italienischen Presse hätten die Holländer bereits die Abfahrt dreier großer Ueberseedampfer abgesagt. Das gleiche würden angeblich

auch die übrigen neutralen Staaten tun. Die Minen, auf welche die gesunkenen Dampfer stießen, sollen angeblich jene Kriegsüberraschung Deutschlands sein, von der Hitler in seiner letzten Rede sprach. Es handle sich um magnetische Minen, die in großer Tiefe schwämmen, was zur Folge habe, daß die Minensucher sie nicht entdecken könnten. Sobald ein Schiff in der Nähe einer solchen Mine erscheine, werde die Mine durch die Metall

eine Handvoll Leute ein im Inland gewonnenes Produkt um sage und schreibe 100 Prozent unter einer faulen Ausrede verteuern, ohne daß sich die eigenen Produktionskosten auch nur um 1 Para erhöht haben! Das verdient höher gehängt zu werden! Hoffentlich werden sich die zuständigen Behörden für diesen Fall interessieren.

Aber auch die in Ihrem gesch. Blatte vom 16. d. M. versuchte Begründung der Milchpreiserhöhung kann nicht so ohne weiteres hingenommen werden. Zur veröffentlichten Kalkulation des Preises von Din 3.— pro Liter sei grundsätzlich bemerkt, daß Kalkulationen in landwirtschaftlichen Mischbetrieben — und wenn sie noch so sorgsam errechnet werden — niemals den Anspruch auf absolute Richtigkeit erheben können. Die angeführte Kalkulation kann vielleicht auf einen Betrieb mit ausgesprochen milchwirtschaftlichen Charakter passen, keineswegs aber auf die zahlreichen, für die Milchversorgung der Stadt ausschlaggebenden kleinbäuerlichen Wirtschaften, ganz abgesehen von den Winzern, die ja den größten Teil ihres Milchdeputates in der Stadt verkaufen, auf welche diese Kalkulation schon gar nicht paßt. Es geht weiters nicht an, die Lage so darzustellen, wie wenn der Bauer nur vom Milcherlös leben würde und ansonsten keine anderen Einnahmen hätte. Wo bleibt die Einnahme aus dem Verkauf der bereits stark verteuerten Eier, des Spätgemüses, der Kartoffeln, des Obstes usw.? Es geht auch nicht an, die Lage so zu schildern, wie wenn der Bauer bereits jetzt ohne einen Halm Futtermitteln dastehen würde. Daran denkt er gar nicht. Er verfübert ja hauptsächlich Häckselstroh und auch Maisstroh. Das beweist ja am deutlichsten der vom Produzenten selbst erwähnte Umstand, daß man hierorts mit

einer durchschnittlichen Milchmenge von nur 5 Liter pro Kuh und Tag rechnen kann. Ein wahrhaft trauriges Resultat! Das beweist aber auch die Tatsache, daß die Milch von Jahr zu Jahr schlechter wird, was ja nur die Folge einer schlechten Pflege und schwacher Fütterung ist. Unter solchen Umständen ist es Zwecklos von Heu und Kraftfutter zu sprechen und diese einer allgemein geltenden Kalkulation zugrunde zu legen.

Wir erinnern übrigens daran, daß vor nicht allzu langer Zeit der Versuch unternommen wurde, die Milchpreise zu erhöhen, allerdings mit einer anderen Begründung als jetzt. Damals scheiterte diese Aktion an dem abnehmenden Konsum. Es ist außer jedem Zweifel, daß jetzt dieselben Folgen auftreten werden. Was aber ein fallender Milchkonsum in einem Lande bedeutet, in dem die Arbeitslosenziffer steigt und das von Tuberkulose verseucht ist, braucht nicht geschildert zu werden. In der Folge wird nicht nur der Aermste der Armen, sondern auch Tausende von unterernährten Kindern in der einzigen ihnen noch zugänglichen Kraftnahrung stark geschmälert werden. Ueber diese Tatsache hilft auch die allerschönste Kalkulation nicht hinweg. Was aber die Voraussage betrifft, daß der Bauer die Milch kühe wegschlachten wird, wodurch die Milchversorgung der Stadt überhaupt in Frage gestellt werden wird, so kann darüber nur das gesagt werden, daß ein solcher Akt, der die Ernährung des Volkes ernstlich bedroht, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindert werden muß. Die Zeiten sind wahrlich ernst genug. Den Hausbesitzern hat die Regierung die Erhöhung der Mieten glattweg verboten, obwohl sie durch die Herstellung von Luftschutzräumen, Asphaltierungen der Gehsteige und jetzt durch die allgemeine Lebensverteuerung arg belastet sind. Wenn

ein Stand Opfer bringen muß, soll es auch der andere tun. Das ist nur recht und billig.

Wie man sieht, gibt es für die Verteuerung des Lebens Ursachen verschiedener Art. Die einen entspringen Handlungen u. Ereignissen, die unverschuldet von uns auftreten und Güter verteuern, die anderen liegen in uns, in unseren Eigenschaften. Damit berühren wir die psychologische Seite des Problems. Es ist außer jedem Zweifel, daß die bloße Tatsache, daß in Europa wieder einmal ein großer Krieg geführt wird, den Anreiz zu Preissteigerungen abgibt. Vielen von uns ist die Zeit des Weltkriegs mit ihren ungeahnten Verdienstmöglichkeiten noch allzu frisch in Erinnerung geblieben, warum soll nicht jetzt auch eine solche Konjunktur kommen? So denken nicht nur viele, sondern sie versuchen auch mit Wort und Tat dieser Konjunktur auf die Beine zu helfen. Gewissenlose und gewinngierige Menschen hat es immer und überall gegeben. Andere wieder sind durch die monatelange Gerüchtemacherei so zermürbt, daß sie an sich selbst irre geworden sind und den Glauben an die Widerstandskraft der Wirtschaft verloren haben. Solche Menschen begehen dann sinnlose Handlungen aus einer Panikstimmung heraus, die uns an die Zeiten vor acht Jahren lebhaft erinnern. Damals hat das Volk, zermürbt durch die vielen Nachrichten über die Folgen der Weltwirtschaftskrise, unsere Geldinstitute zusammengerissen, heute reißt es die mühsam errichteten Grundpfeiler einer sich nach endlosen u. verlustreichen Versuchen konsolidierende Wirtschaft ein.

Diese bitteren Lektionen, die uns das Leben in rascher Folge zuteil werden läßt, sollten uns dazu bewegen, mehr Gewicht auf die wirtschaftliche Schulung des Volkes zu legen. Ein Konsument.

massen des Schiffes angezogen und so komme es dann zur Katastrophe. Die Vermutung bezüglich derartiger magnetischer Minen sei indessen noch nicht sicher. Die italienische Presse hebt hervor, daß England gegen solche Minen vollkommen machtlos wäre. Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark, deren Seehandel schwer bedroht erscheine, seien, so meint die italienische Presse, der Ansicht, daß die einzige Lösung der gegenwärtigen Lage die wäre, mit Italien an d. Spitze einen Block neutraler Staaten zu bilden und den gesamten Seeverkehr der neutralen Staaten in Italien zu konzentrieren, wo dann der Anschluß an den Binnverkehr erfolgen würde. »P o p o l o d' I t a l i a« sagt, diese Tatsache zeige am besten, wie recht Mussolini gehabt habe, als er gesagt hätte, daß von einer Neutralität kleiner Staaten nicht gesprochen werden könne, wenn sich in Europa zwei große Rivalen in Waffen und im Wirtschaftskriege befänden. In England herrsche, so schreibt die italienische Presse, wegen der Versenkung der Schiffe große Aufregung. Ebenso sei die englische öffentliche Meinung auch durch das öftere Erscheinen deutscher Flugzeuge über England beunruhigt. Indessen sei man in England der Ansicht, daß deutscherseits Luftangriffe größeren Stils gegen England nicht unternommen werden würden, während der Krieg zur See noch bedeutend größere Ausmaße annehmen würde.

P. T. Inserenten der »Maribor Zeitung«, Achtung!

Die Verwaltung der »Maribor Zeitung« erlaubt sich den gesch. Inserenten folgendes bekanntzugeben:

Um die Buchhaltung zu entlasten und die Geschäftsabwicklung zu beschleunigen, sind in Hinkunft die Gebühren für die Einschaltung kleiner Anzeigen bei der Bestellung zu erlegen.

Für die Sonntagsnummer werden kleine Anzeigen bis spätestens Freitag um 18 Uhr in der Verwaltung des Blattes angenommen.

Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinari in Postmarken beizulegen.

Für Korrespondenzen, die im Wege der Verwaltung vor sich gehen, ist eine Gebühr von 10 Dinari zu erlegen.

DIE VERWALTUNG DER »MARIBORER ZEITUNG«.

Manifestation der Eintracht

Dr. Maček und Dr. Korošec als Gäste des Ministerpräsidenten Dragiša Cvetković / Eine Rede des Vizepräsidenten Dr. Maček / Stürmische Kundgebungen für die serbisch-kroatische Verständigung

Beograd, 22. Nov. Gestern fand in Niš die Zusammenkunft des Senatspräsidenten Dr. Anton Korošec, des Vizepräsidenten des Ministerrates Dr. Vlado Maček und des Ministerpräsidenten Dragiša Cvetković statt. Der Ministerpräsident feierte nämlich gestern seine »Slava«, außerdem wurde seine neue Villa feierlich eingeweiht. Senatspräsident Dr. Korošec und der Ministerpräsident waren zu diesem Zweck bereits am 20. d. M. abends nach Niš abgereist. Dr. Maček benutzte hingegen den gestern um 7.55 abgehenden Zug. In seiner Begleitung befanden sich auch Finanzminister Dr. Šutej, der aus Paris zurückgekehrt war, und die Minister Mihaldžić, Dr. Marković, Dr. Čubrilović und Dr. Konstantinović.

Niš, 22. Nov. (Avala). Während der Fahrt nach Niš gab der Vizepräsident der Regierung Dr. Maček den Journalisten in liebenswürdiger Weise die nachstehende gesprächsweise erfolgte Erklärung:

»Der Hauptzweck meiner Ankunft in Niš ist jedenfalls der Besuch bei meinem Mitarbeiter, dem Ministerpräsidenten Dragiša Cvetković. Obzwar dieser Besuch nicht politischen Charakter trägt, ist er dennoch ein Beweis nicht nur der herzlichen Beziehungen, sondern auch des festen Willens, daß Dragiša Cvetković und ich mit gemeinsamen Kräften trotz allen Hindernissen, auf die wir täglich stoßen, unser Werk vollenden. Es freut mich, daß ich nach langer Zeit wieder im Zentrum Serbiens bin, und zwar im Zentrum des bäuerlichen Serbien. Das, was bislang in der Richtung der Verständigung getan wurde, ist mehr die äußerliche Form. Zur wahren Verständigung wird es erst dann kommen, wenn das serbische wie auch das kroatische Bauernvolk zum allein entscheidenden Worte kommen wird.«

Niš, 22. Nov. Die Ankunft Dr. Mačeks in Niš gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung der Eintracht zwischen Serben und Kroaten. Nicht weniger als 10.000 Menschen waren anwesend. Mädchen in Volkstracht bildeten das Spalier am Perron des Bahnhofes. Ministerpräsident Cvetković fuhr bis nach

Toponica Dr. Maček und den Ministern entgegen. Als der Zug in Toponica eintraf, begab sich der Ministerpräsident in den Salonwagen und begrüßte herzlich Dr. Maček, der dem Ministerpräsidenten zu seiner »Slava« herzlichst seinen Glückwunsch aussprach. Den Wünschen Dr. Mačeks schlossen sich auch die übrigen Minister an. Um 12.15 Uhr traf der Zug in Niš ein. Die große Menschenmenge bereitete den Ankommenden stürmische Ovationen. Den Willkommgruß der Stadt Niš entbot Kocić, worauf Dr. Maček, immer wieder von neuem stürmisch begrüßt, für die Ovationen der Bevölkerung dankte. Der Vizepräsident der Regierung erklärte hierbei u. a.:

»Die Verständigung wird den langen Frieden zwischen dem serbischen und dem kroatischen Volke festlegen. Es gab zwischen ihnen nie einen Streit. Die Konflikte wurden lange Zeit hindurch von jenen inszeniert, die davon lebten. Es ist ein großes Verdienst Eures Sohnes, des Mi-

nisterpräsidenten Dragiša Cvetković, der als erster erkannte, daß die Pfeiler des Staates nur auf den Kroaten und Serben ruhen und daß ohne gemeinsame Arbeit der Staat nicht bestehen kann. Deshalb machte er den Vorschlag, durch einen Ausgleich die serbischen und die kroatischen Interessen in Einklang zu bringen und damit den gemeinsamen Staat Jugoslawien endgültig zu befestigen.«

Die Worte Dr. Mačeks fanden stürmischen Beifall. Man hörte die Rufe »Es lebe Kroatien, es lebe Dr. Maček«. Sodann begaben sich die beiden Staatsmänner mit den Ministern nach Niška banja, wo sich die Manifestationen wiederholten. Vor Niška banja wurden Cvetković und Dr. Maček von einer Bauerntrachtengruppe begrüßt, während kleine Mädchen in Volkstracht Blumen überreichten. Gestern abends gab Ministerpräsident Cvetković in seiner neuen Villa zu Ehren seiner Gäste ein Abendessen.

Stupfthinawahlen im Jänner oder Feber 1940?

DIE BEOGRADER »SAMOUPRAVA« ÜBER DIE INNERPOLITISCHE ENTWICKLUNG.

Die Beograder »Samouprava« befaßt sich an leitender Stelle mit der Frage der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen. Es scheint, man stelle sich auf den Standpunkt, daß die Wahlen möglichst bald durchgeführt werden müssen, heißt es in dem Aufsatz. Die Verständigung Cvetković-Maček sieht die Wahl neuer Abgeordneter vor, das neue Parlament hat zu allen Akten, die aus der Verständigung hervorgehen, die Zustimmung zu erteilen. Pressemeldungen zufolge sollen die Wahlen Ende Jänner oder Anfang Feber des kommenden Jahres durchgeführt werden. In politischen Kreisen hat man auf diese Meldung nicht reagiert, was beweist, daß man mit der Ansicht der Öffentlichkeit übereinstimme und daß die

Wahlen möglichst bald zu erfolgen haben.

Wenn man auch die Dringlichkeit erkenne, so sei der Wahlgang dennoch vor Ende Jänner oder Anfang Feber unmöglich. Schon aus rein technischen Gründen könnten die Wahlen nicht früher stattfinden. Um sie aber bis zu dem genannten Zeitpunkt durchführen zu können, muß beschleunigt an der Erbringung des Wahlgesetzes und an den übrigen Vorbereitungen gearbeitet werden, die mit den Wahlen unmittelbar zusammenhängen. Bezüglich des Wahlgesetzes selbst, erklärte Ministerpräsident Cvetković in seiner letzten Rede, daß es nach demokratischen Grundsätzen aufgebaut und dem Volke Möglichkeit bieten werde, seine wahren Vertreter in das Abgeordnetenhaus zu entsenden.

Bezüglich der Erörterung der Frage über die Neueinrichtung des Staates stellt das Blatt eine Entspannung und Durchbruch der Sachlichkeit in der Beurteilung fest. Dadurch werde die Arbeit des künftigen Abgeordnetenhauses erleichtert.

Chamberlains Wochenbericht

Der Premierminister kündigt im Unterhaus Repressalien gegen Deutschland an / Deutschland nach wie vor der Vitenlegung an der englischen Westküste beschuldigt

London, 22. Nov. Premierminister Chamberlain erstattete gestern zum ersten Male nach seiner Genesung im Unterhaus den üblichen Wochenbericht. Der Premierminister ging gleich zu Beginn auf die jüngsten Schiffsversenkungen ein und wies darauf hin, daß in drei Tagen durch deutsche Minen zehn Handelsschiffe versenkt worden seien, und zwar sechs neutrale und vier britische. Chamberlain beklagte sich sodann auf die Bestimmungen der Haager Konvention, die auch Deutschland unterzeichnet habe. Eine dieser Bestimmungen gehe dahin, daß Treibminen so zu konstruieren sind, daß sie spätestens eine Stunde nach der Auslegung unwirksam werden. Chamberlain beschuldigte Deutschland der Verletzung der Haager Konventionsbestimmungen. Er fuhr dann fort:

»Die königliche Regierung wird es nicht zulassen, daß diese Kriegsmethoden ohne Repressalien fortgesetzt werden. Das Unterhaus erinnert sich daran, daß im letzten Kriege als Repressalie auf die deutschen Tauchbootangriffe die gesamten Aufuhrwaren deutscher Herkunft oder deutschen Eigentums der Beschlagnahme verfielen. Wegen zahlreicher Verletzungen internationaler Gesetze und der Brutalität der deutschen Methoden haben wir uns entschlossen, jetzt ähnliche Maßnahmen zu ergreifen. Der Befehl hiezu wird in Bälde ergehen und sofort in Kraft treten.«

Die Ausführungen Chamberlains wurden mit großem Beifall entgegengenommen. Daraufhin richtete Mib Wilkins,

eine Abgeordnete der Labour Party, die Anfrage an Chamberlain, ob die jüngsten Versenkungen nicht etwa mit einem neuen Typ der magnetischen Minen vorgenommen worden seien. Chamberlain erwiderte daraufhin, dies sei eine Sache, über die er jetzt noch keine definitive Meinung abgeben könne.

Schatzkanzler Sir John Simon teilte sodann dem Unterhaus mit, daß die Zeit für die Ausschreibung einer öffentlichen Kriegaanleihe noch nicht gekommen sei. Aus diesem Grund würde mit 22. d. M. die Emission zweier Wertpapiere zur Finanzierung des Krieges erfolgen. Die einen Wertpapiere seien eine neue Ausgabe der nationalen Sparzertifikate und würden unter den gleichen Bedingungen bei höherer Verzinsung in den Verkehr gesetzt werden. Sie kosten 15 Shilling pro Stück. In fünf Jahren erhöht sich ihr Wert auf 17.5 Shilling und nach zehn Jahren auf 20.5 Shilling. Diese Zertifikate sind einkommensteuerfrei. Um eine Ausnützung zu verhindern, wird bestimmt, daß eine Person nicht mehr als 500 solcher Zertifikate besitzen darf. Die zweiten, am 22. d. M. zur Emission gelangenden Wertpapiere stellen die »Wherbons« zu 5 Pfund dar, die 3 Prozent tragen und in sieben Jahren amortisiert werden. Von diesen Bons darf eine Einzelperson höchstens 1000 Stück besitzen.

Auf eine Anfrage erklärte sodann Premierminister Chamberlain, die Regierung sei vorderhand noch nicht bereit, über die Evakuierung des Parlaments aus London

zu verhandeln.

Handelsminister Stanley teilte dem Unterhaus mit, daß die Regierung jede Möglichkeit der Vermehrung der englisch französischen Ausfuhr unterstützen werde. Die Frage sei im übrigen auch Gegenstand der Besprechungen mit dem französischen Finanzminister Reynaud gewesen.

London, 22. Novembra. Zu der von Chamberlain angekündigten Ergreifung von Repressalien gegen Deutschland wird in englischen amtlichen Kreisen erklärt, daß England bis jetzt noch keinen Versuch unternommen habe, die deutsche Ausfuhr zu behindern. Deutschland habe seine Ausfuhr auf alle erdenkliche Art forciert, um Zahlungsmittel für die Beschaffung unerläßlicher kriegswirtschaftlicher Rohstoffe zu erlangen. Besonders stark war die deutsche Warenausfuhr nach Spanien, Südamerika und nach dem Fernen Osten.

New York, 22. Nov. Die Associated Press berichtet: Chamberlains Unterhaus-Erklärungen werden als ein Zeichen dafür ausgelegt, wie ernst der Umfang des Krieges geworden ist. Da die deutsche Ausfuhr bis jetzt vor allem von italienischen und holländischen Handelsschiffen befördert wurde, geht aus den Erklärungen Chamberlains hervor, daß England entschlossen ist, auch mit den neutralen Staaten Konflikte zu riskieren, nur um Deutschland so viel als möglich zu schädigen.

Feuilleton

Traum von der Südsee

Langsam schlenderte Jeannot durch die abendlichen Straßen. Vor seinem inneren Auge standen noch immer die herrlichen Bilder des Films, den er gesehen, sein Ohr schwebte noch in den schönen Melodien, die er eben vernommen. Er war zu erregt, um schon jetzt nach Hause zu gehen. Er schauderte bei dem Gedanken an sein ödes Zimmer. Er wollte Leben um sich spüren und Menschen um sich sehen. Also trat er in ein Café ein und nahm an einem Tisch Platz, an dem bereits ein einzelner Herr saß. Jeannot blickte um sich, in die Rauchschwaden des Raumes, in den abendlichen Großstadtdunst der Straßen. »Da leben die Menschen«, wandte er sich an seinen Nachbar, »eingepfercht in dunstige Großstädte, werden krank und elend und anderswo gibt es unendliche palmenbewachsene Meeresküsten, sonnenbeschienen, von salziger Meeresluft durchweht.« »Ja«, lächelte der andere und seine Augen blickten sehnsüchtig irgendwohin in die Ferne, »schlanke, braune Menschen schwimmen in der weißen Brandung und fahren in leichten Booten hinaus aufs schwankende Meer«. Jeannot fuhr erstaunt hoch. »Woher wissen Sie das?«

Aber sein Gegenüber fuhr fort. »In warmen Nächten, wenn der große Mond durch die Palmenzweige scheint, da schmücken dunkle Mädchen ihr Haar mit

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Mittwoch, den 22. November

Neue römische Funde in Ptuj und Umgebung

Obwohl sich in diesem Jahre fast die ganzen Arbeiten des Museumvereines in Ptuj auf den Ausbau des Weinmuseums erstreckten, so war man dennoch bestrebt, die Tätigkeit auf anderen Gebieten nicht vollkommen ruhen zu lassen. Schon beim Abreißen des alten Hauses beim Stadtturm, dem neuen Weinmuseum, fand man in den Grundmauern des Kellers einen mächtigen römischen Marmorquader mit der Inschrift M. Mai (Marcus Maius). Man ist der Ansicht, daß dieser, einer der ältesten Inschriftsteine von Poetovio, von einem Grabmonumente herrührt. Er wurde wie ein anderer kleiner gotischer Stein, auf welchen man ein Inschriftband mit den Buchstaben SCH und der Jahrzahl 1527 deutlich lesen kann, in den Sockel des Weinmuseums eingemauert. Schließlich wurde noch das alte heraldische und richtige Stadtwappen, welches ein rotes Kreuz auf weißem Felde darstellt, ober dem Eingange eingemauert. Dieses Wappen mit der Jahrzahl 1551 zierte einst das sogenannte »Ungartor« zwischen dem Postgebäude und der alten Kaserne in der Maistrova ulica.

Univ. Prof. Dr. Balduin Saria aus Ljubljana erforschte an einigen Stellen das Gelände unter der Volksschule in Hajdina, welches man kurzweg »gmajna« nennt. Bis dorthin erforschte er die aus Rom kommende, einstige römische Wasserleitung, dieses Meisterwerk der XIII. Legion. Man stieß schon in der Tiefe von ungefähr einem halben Meter überall auf eine dicke Schicht Drausotter, welche man nirgends mit den Bohrern durchstoßen konnte. Die Archäologen glauben allgemein, daß sich auf diesem Gelände, welches die Wellen der Drau im Laufe der Jahrhunderte weggerissen haben, sich das römische Lager befunden habe. Wenn sich überhaupt noch etwas erhalten habe, so müsse es wahrscheinlich noch tiefer liegen, denn alle Versuche in dieser Richtung führten noch zu keinem richtigen Ergebnis. Es wäre zu wünschen, daß diese Arbeiten fortgesetzt würden. Professor Dr. Saria grub auch zwei Tage in Fram, wo er an mehreren Stellen die römische Wasserleitung aufdeckte, so z. B. beim »Sokolski dom«, im Garten des Bürgermeisters Herrn Petek u. a. Der Kanal lag überall ziemlich tief und es steht fest, daß das Wasser dem »Zlati studene« entquillt. Wenn man diese Leitung nur zum Bewässern der Äcker gebraucht hätte, so hätte man doch den

Orchideen und folgen dem lockenden Klang der Ukelele, die ein junger Insulaner spielt.« Jeannot starrte, keines Wortes mächtig, den Mann an, der, ihn starr ansehend, fortfuhr: »Die Feuer der Priester brennen in der Nacht, buntbemalte Gestalten mit absonderlichem Rhythmus tanzten darum in besonderlichem Rhythmus einen Tanz von Liebe und Tod. Der Urwald lebt, das Meer glänzt im Schein des Mondes und dann geht die Sonne auf, die Palmen nicken im hellen Morgenlicht...«

»Genug«, rief Jeannot, »ich glaube Ihnen. Sie haben die Bilder beschrieben, die ich in meinem Innern vor mir gesehen habe. Ich habe nie geglaubt, daß es so etwas gibt. Ich habe Gedankenleser immer für Gaukler gehalten, aber jetzt, jetzt glaube ich daran. Erschöpft hielt er inne, aber sein Nachbar schüttelte lächelnd den Kopf: »Ich glaube an etwas anderes und zwar an das Gesetz der Serie, das uns heute zum zweitenmal zusammengeführt hat.« »Wieso«, fragte Jeannot erstaunt, »sich erinnere mich nicht, Sie jemals oder gar heute gesehen zu haben! Wer sind Sie?« Der Mann lächelte: »Ihr Kinonachbar, Monsieur.«

Heinrich Zentner.

Framer Bach benützt, der doch viel näher und ausgiebiger ist.

In Osluševci wurde in der Schottergrube ein römisches Grab gefunden. Von dem Funde konnte noch ein grauer Topf mit Strichverzierung und eine flache Schlüssel geborgen werden, welche ins hiesige Museum kamen.

Ebenso stieß man beim III. Mithräum in Zg. Breg bei Ptuj auf ein römisches Grab. Die Urne, ein einfacher schwarzer Topf mit Aschenresten, war vollkommen zerstört, gut erhalten aber war ein kleiner grauer Knopfdeckel und ein Marmorfüßchen, welches von einer Mithrasskulptur stammen dürfte.

Beim Ausheben des Erdreichs für die Villa des Pfarrers Herrn Alt im Fuße des Panoramaberges fand man auch einige römische Kleinfunde. Es ist bekannt, daß die Nordostseite des Panoramaberges schon in der Römerzeit dicht besiedelt war und so ist es begreiflich, daß man auch hier in einer Tiefe von 60 cm auf römische Mauern aus Bruch-

stein stieß. Die einstigen Fußböden, meistens aus Kalk und gestoßenen Ziegelresten, wie auch aus Lehm, waren noch gut zu erkennen. Besonders zahlreich waren keramische Kleinfunde, vor allem Krüge. Meistens waren sie gänzlich zer schlagen, da sie sehr leicht lagen, dennoch war ein kleines 15 cm hohes Krüglein gut erhalten. Sehr interessant ist eine große, römische, leider stark beschädigte Öllampe. Sie mißt der Länge nach 20 cm und beträgt im Durchmesser 9 cm und war einst rot gefirnißt. Bisher war aus Poetovio noch keine solche Lampe bekannt, denn wir sehen an den zwei gegenüberstehenden Schnautzen je einen Ringhenkel. In der Mitte des Ölgfasses ist nur ein Ölloch und eine Firmabezeichnung besteht nicht. Eine ähnliche Lampe wurde in Sisak gefunden, zwei andere befinden sich auch in Zadar, hier sind sie aber selten. Ferner wäre noch ein kleiner und grauer Knopfdeckel zu erwähnen. Von Münzen fand man eine schöne Mittelbronze des Kaisers Nero (54—68 n. Chr.) Auf der Vorderseite ließt man NERO CLAUD. CAESAR AVG. GERM. P. TR. P. IMP. P. P., auf der Rückseite VICTORIA AVGVSTI S. C., dann noch zwei Mittelbronzen des Kaisers Marc Aurel und eine Kleinbronze des Kaisers Constans.

Dem Winter entgegen!

Montag Nacht stand ein Sturm auf und machte die Bäume kahl und peitschte Regen auf Dächer und Fensterscheiben. Der seltsame »Uraltweibersommer« dieses seltsamen Novembers scheint nun doch zu den Akten gelegt zu sein. Es war ja auch geradezu unnatürlich, was die Natur sich erlaubte. Die Obstbäume blühten und der Flieder trug Knospen. Leute, die sich trotz der milden Temperatur den obligaten Herbstschnupfen zugezogen hatten, waren beinahe im Zweifel, ob es sich nicht um — Heuschnupfen handeln könnte. Nun aber sind diese lichtdurchspinnene Sonnentage wohl endgültig zu Ende. Nach diesem farbenlachenden Fest der sinkenden Jahreszeit ist plötzlich der »richtige« November gekommen, der dunkle, vom lauten Kampfe zweier Jahreszeiten erfüllte Monat. Nun regnet es schon ganz anders. Das sind nicht mehr die gewitternden Sommerregen, die mit raschen Wolken über das Land springen. Das sind jetzt schon die Novemberregen, die einem alten Manne gleichen, der die Vergleichenheit von Farbe und Frucht längst erkannt hat und sich in langsamer Dauer zum Tode hinüberschleiert. Die Bäume strecken nunmehr ihre Aeste so nackt und kahl gegen den grauen Himmel, daß auch dem leichtestflüssigen Optimisten die gute Laune vergeht. Wir sind auf der Brücke zum Winter angelangt. Dennoch aber hat ein Gang in die Natur auch jetzt noch seinen Reiz. In dem nebligen Grau haben alle Dinge: Hügel, Bäume, Gehölze, weiche, fremde Konturen. Diese Tage des sinkenden Novembers

haben weit mehr Farben, weit mehr Zartheit und Tiefe, als der Sommer. Der November riecht auch anders, als die anderen Monate vor ihm. Es ist ein Duft, der nichts mit der Farbenbuntheit zu tun hat. Die protzt, knallt, ist lebendig. Der Duft ist milde, abgeklärt. Der Duft des Novembers ist Erfüllung, kein Versprechen, ist Sättigung. Seideart und rosagol den sind die Töne des Waldgrases vor dunkler Kieferschönung. Amseln huschen eilig über den Weg. Man fragt sich überhaupt oft verwundert, warum denn die Amsel so viele Wege zu Fuß macht, obwohl sie es mit ihren Fittichen viel bequemer hätte, weiterzukommen. Kurz sind diese Tage und still, merklich still. Sie warten, sehen zu, empfinden, sie bereiten sich zu Gott und zu neuem besseren Dasein. Wie sagt doch unser Hermann Frisch:

»O, lehre mein Herz so stille zu sein,
Fein stille, mein Herbst, so wie du!«
H. P. Scharf enau.

Das Wetter

Wettervorhersage für Donnerstag:

Bewölkt, etwas windig. Besserung des Wetters zu erwarten.

m. Für das traditionelle Journalistenkonzert, daß am 1. Dezember im Tabor-Saal in Ljubljana abgehalten wird, ist das Programm nunmehr ausgearbeitet. Die Mitwirkenden sind der Violinist Leo Pfeifer, der Opernsänger Baritonist Vekoslav Janko und noch einige Solisten, ferner der Akademische Sängerkhor und die Militärkapelle unter der Leitung des Dirigenten Oberst-

leutnants Herzog, die teils die Solisten begleiten, teils selbständig Werke vortragen wird. Nach dem offiziellen Teil findet ein geselliger Abend statt.

m. Ein Siebziger. Am heutigen Tage feiert der Oberrevident der Staatsbahnen i. R. Herr Ferdo Soršak im Kreise seiner geschätzten Familie den 70. Geburtstag. Der Jubilar war zeitlebens ein begeisterter Bergsteiger und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Mit jugendlichem Eifer durchkletterte er so manche gefährliche Wand unersessener Hochgebirge und zählt noch heute zum häufigsten Besucher unseres Bachern. Seit Jahr und Tag gehört er auch zu den aufopferungsvollsten und verlässlichsten Vorkämpfern des Slowenischen Alpenvereines, der im Jubilar einen seiner vielseitigsten Funktionäre besitzt. Den vielen Glückwünschen der lokalen Bergsteigergemeinde, die dem Jubilar zuteil wurden, schließen auch wir uns sehr gerne an!

m. Blitzturnier der Schachfreunde! Der Sportklub »Železnikar« veranstaltete gestern abends in seinem Klubheim ein Schachblitzturnier, an dem sich 15 Wettbewerber beteiligten. Als Sieger ging Kukovec mit 11½ Punkten hervor. Ihm folgten Macoratti mit 11, Čertalič mit 10½ und Gerželj mit 9 Punkten.

m. Den 50. Geburtstag feierte in Kočevje der dortige bekannte und geschätzte Kaufmann Josef Höningmann. Dem Jubilar, der auch Obmann des Gesangsvereines in Kočevje ist, wurden aus diesem Anlaß besondere Ehrungen zuteil. Wir gratulieren!

m. Suha will zu Slowenien. Die Gemeinde Suha im Bezirk Kočevje, die jetzt zum Savebanat gehört, veranstaltete eine Abstimmung, die mit 184 gegen 54 Stimmen entschied, daß die Gemeinde wiederum an Slowenien rückgegliedert werden möge.

m. Auto stürzt in den Abgrund. Auf der Straße zwischen Velenje und Celje trug sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall zu. Der Lastkraftwagen des Rollfuhrwerksunternehmens Michael Slemenik aus Slovenjgradec wurde beim Ausweichen eines Pferdegespannes über den Straßenrand geschleudert und stürzte über einen Abgrund hinab. Drei Personen wurden hierbei leicht verletzt. Der Materialschaden beträgt mehr als 10.000 Dinar.

m. Gräßlicher Selbstmord. In Suha bei Kočevje verübte der dortige Gemeindevorsteher Anton Knaus auf gräßliche Weise Selbstmord. Knaus steckte sein Haus in Brand, schlug seine Gattin mit einem Beil nieder und schnitt sich dann die Schlagader am Hals durch. Während Knaus kurz darauf der Verletzung erlag, konnte die Frau gerettet werden.

m. Ein neues Bürgerschulgebäude wurde in Vič, einer Vorstadt von Ljubljana, dieser Tage fertiggestellt und wird kommenden Sonntag feierlich eingeweiht werden. Der Bau ist überaus praktisch eingerichtet und kostete etwas mehr als 4½ Millionen Dinar.

m. Bergleute fordern Lohnerhöhung. Die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen hielten in Ljubljana eine Sitzung ab, in der die Forderung nach einer entsprechenden Lohnaufbesserung für alle im Bergbau beschäftigten Arbeiter erhoben wurde, da die rasch steigende Teuerung dies unbedingt notwendig mache. Die entsprechenden Verhandlungen sollen sofort eingeleitet werden.

m. Auf der Bachernstraße wurde der 30jährige Elektromonteur der Stadtbetriebe N. Jelen von einem Radfahrer, der ohne Licht daherkam, zu Boden gestoßen. Jelen erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

m. Sturz in die Tiefe. In Sv. Janž am Draufelde stürzte der 30jährige Landarbeiter Anton Letonja vom Dachboden in den Hof und zog sich schwere Verletzungen zu, sodaß er unverzüglich ins Spital überführt werden mußte.

m. Offene Stellen. An der Anstalt für Geisteskrankheiten in Novo Celje ist im abgekürzten Verfahren die Stelle eines Arztes als Beamtenpraktikanten in der 8. Ranggruppe zu besetzen. — In der Kriegsmarine werden 16 Ingenieure für Bauwesen, Schiff- und Maschinenbau, Elektrotechnik und Technologie als Ma-

Ein Mädchen nach Gewicht verkauft

200 DINAR PER KILOGRAMM »LEBEGEWICHT«.

Mostar, 22. November. In Mostar eignete sich dieser Tage ein seltsamer Handelsfall. Dieser Zigeuner Huso Rahmanlić war bis über die Ohren in die 13 jährige Zigeunerin Mejra Halilović verliebt. Der feurige Liebhaber forderte beim Vater die Hand der Mejra, doch wies ihn der Vater unter Hinweis auf die Jugend des Mädchens zunächst halb ab. Die Ueberredungskunst des Huso war jedoch größer und so versprach der Vater, ihm das Mädchen um eine bestimmte Summe zu verkaufen. Sie beschlossen

nämlich, das Mädchen — wie ein Stück Vieh — auf die Waage zu stellen und Huso bezahlte 200 Dinar per Kilogramm. Beim Wägen stellte es sich heraus, daß das Mädchen 47 Kilogramm und 32 Dekagramm wog. Huso erlegte 9464 Dinar und übergab außerdem noch jedem engeren Verwandten der Braut den Betrag von je 1000 Dinar. Sodann formierte sich ein Hochzeitszug der Zigeuner, die sich zum Scheriatgericht begaben, wo die Trauung nach islamitischem Ritus vor sich ging.

rineoffiziere aufgenommen. Höchstalter 32 Jahre. Aufgenommen werden ferner 12 Absolventen technischer Mittelschulen als technische Marinebeamte. Höchstalter 30 Jahre. Die Gesuche sind bis 20. Jänner dem Kriegsmarinekommando in Zemun vorzulegen.

m. **Wetterbericht** vom 22. d. M., 9 Uhr: Temperatur 2.9 Grad, Luftfeuchtigkeit 77 Prozent, Barometerstand 747. Windrichtung Nordwest. Temperaturmaximum gestern 3.7, Temperaturminimum heute 1.0 Grad.

* Gegen Hartleibigkeit, Hämorrhoiden sowie Darmkatarrh ist das natürliche »Franz-Josef«-Bitterwasser — täglich mehrmals genommen — ein vorzügliches Mittel. Reg. S. br. 15.485/35.

Aus Ptuj

p. **Todesfälle.** In Ptuj starb dieser Tage der Invalid Ignaz Horvat im Alter von 58 Jahren. Ferner verschied die 35-jährige Private Marije Heržić. R. i. p.

p. **Trauung.** Dieser Tage schlossen der Bäcker Josef Skoliber und die Handelsangestellte Frl. Therese Potočnik den Bund fürs Leben. Trauzeugen waren Willy Spanner aus Maribor und Otto Borko aus Ptuj. Wir gratulieren!

p. **Der nächste Jahresmarkt** findet am 25. d. statt. Bei dieser Gelegenheit wird eine Militärkommission auch eine Anzahl von Pferden im Alter von 2 bis 7 Jahren ankaufen. Der Kaufpreis wird sofort erlegt werden.

p. **Im Tonkino Royal** läuft bis einschließlich Donnerstag »Die Frau Millionäre«. Dieses Lustspiel hat eine witzige Handlung. Schauspieler, die für die Rollen nicht besser hätten gewählt werden können (Friedl Czepa und Wolf Albach-Redty), eine flotte, einschmeichelnde Musik, schöne Tanzszenen, Gesangsbeigaben und eine glänzende Ausstattung. Ein ausgezeichnetes Lustspiel, bei dem man — Tränen lacht.

Kalender etwas fadenscheinig

Es läßt sich nicht verkennen: der gute alte Kalender, der so treulich das ganze Jahr über Monate, Wochen und Tage anzeigt, ist dünn und fadenscheinig geworden. Zuerst haben wir es gar nicht gespürt, wie Blatt um Blatt von den eilenden Tagen mit fortgenommen wurde, jetzt aber, im letzten Viertel des Jahres, geht es ganz rasch. Nun zerflattern die letzten Blätter des Kalenders so wie die Tage zerflattern, die unaufhaltsam dem letzten Monat des Jahres und bald seinem letzten Tage entgegenrücken.

Dort, wo das Schutzblech des Abreißkalenders am Jahresanfang den dicken Block zusammenhielt, ist nun Luft. Ist nichts. Hängen ein paar letzte Fetzen Papier, wenn sich das Blatt nicht so restlos vom Block trennte. Die Tage und die Jahreszeiten sind hinübergeglitten. Wir stehen vor dem letzten Rest des Jahres und können es kaum fassen. Denn es scheint uns, als hätten von diesem Jahre, dessen Tage so schickalsreich, so schwer von großem Erleben waren, selbst die Blätter des Kalenders solche Spuren hinterlassen müssen.

Und doch gibt es kleine Leuten, denen in dieser Zeit schon wieder die Tage zu langsam schreiten. Sie stellen sich oft und öfter vor den Kalender und beginnen zu blättern; zerblättern die letzten Wochen des Jahres und zählen, wie viele sich noch runden müssen von Sonntag zu Sonntag, bis es Weihnacht wird. Kinderaugen suchen nach dem hellen Glanz, der irgendwo in der Ferne, in der Dunkelheit des letzten Monats aufstrahlen muß.

Dauert es denn noch gar so lange, bis ein heller Weihnachtsschimmer in unsere Herzen fällt? Fünf Wochen — ist das nicht wenig? Fünf Wochen gehen rasch herum, und nach fünf Wochen ist Weihnachten. Die Blätter am Kalender beginnen sich bereits zu biegen, weil sie so häufig aufgeblättert werden. Es sind nicht immer nur Kinderhände — es sind auch die »Großen«, und wenn Mutter abschätzen will, ob sie wohl mit ihren Weih-

nachtsarbeiten auch rechtzeitig fertig wird, dann fragt sie ebenfalls den alten guten Kalender.

Er sieht, wie gesagt, ein bißchen schäbig aus. So wie man aussieht, wenn man schon ein gut Teil Arbeit hinter sich hat. Gestern übrigens habe ich schon den Nachfolger unseres Kalenders gesehen. Er lag noch im Schaufenster eines Papiergeschäftes, und auf seinem Deckblatt prangte eine goldene 1940. Wahrscheinlich wird er, wie in jedem Jahr, unter dem Weihnachtsbaum liegen...

b. **Naše gorice.** Monatsschrift für Weinbau. Organ des Weinbauvereines für das Draubanat. Maribor. Novembernummer. Jahresabonnement 30, für Mitglieder 20 Dinar.

b. **Illustrierte Zeitung Leipzig.** Die dritte Novembernummer dieser beliebten Familienzeitung ist zum großen Teil Jugoslawien und dem Königshaus gewidmet. Mit herrlichen Aufnahmen, teilweise in Farbendruck. Preis pro Nummer 1 RM.

Am Backofen halb verbrannt

EIN SCHLAFENDER MIT BRENNENDEN KLEIDERN. — SCHWERER UNFALL EINES LAANDWIRTES.

In der Ortschaft Prvenci bei Sv. Marko (unterhalb Ptuj) trug sich in der Nacht zum Dienstag ein schwerer Unfall zu. Der 45jährige Besitzer Paul Strelec war am Montag abends recht gut gelaunt nach Hause gekommen und hatte sich so fort auf sein Schlaflager am Backofen begeben. Er hatte es derart eilig, daß er so gar auf das Ausziehen der Kleider vergaß. Im selben Zimmer schliefen bereits Strelec' Gattin und die Tochter, die die Heimkehr des Mannes gar nicht bemerkten. Erst gegen 23 Uhr wurden beide Frauen durch einen verdächtigen Brandgeruch aus dem Schlafe gerissen. Zu ihrem Entsetzen fanden sie Strelec in brennenden Kleidern am Backofen vor und auch die Decken hatten bereits Feuer ge-

fangen. Nur mit Mühe konnten sie den bereits bewußtlosen Mann vom Ofen schaffen und ihm die brennenden Kleider vom Leibe reißen. Die alsbald herbeigeeilten Nachbarn verständigten die Rettungsgesellschaft in Ptuj, die Strelec kurz darauf mit ihrem Rettungsauto ins dortige Krankenhaus schaffte, wo ihm unverzüglich ärztliche Hilfe zuteil wurde. Strelec' Zustand ist besorgniserregend, da er Brandwunden sowohl an beiden Armen, als auch am Rücken erlitten hatte. Wie das Unglück geschehen konnte, erscheint noch nicht völlig aufgeklärt, doch nimmt man an, daß Strelec mit einer brennenden Zigarette im Munde vom Schlafe übermannt worden war.

Frauenwelt

Für im Schneidern Angeübte



sind diese drei Schnittformen ausgewählt. Wenn auch einfach in der Herstellung, so sind die Kleider doch sehr ansprechend.

Beyer-Modell K 8190 (84 und 92 cm Oberweite). Das als Mantelkleid gearbeitete Wollkleid besteht aus dunkelblauem Wollstoff und ist mit weißen Seidenripsaufschlägen ausgestattet. Die vorderen Rockfalten sind nur oben festgesteppt und fallen nach unten ungebügelt und lose aus. Schmäler weißer Ledergürtel. Erforderlich: etwa 2,20 m Stoff, 130 cm breit und 45 cm Besatzstoff, 95 cm breit.

Beyer-Modell K 37123 (92 und 100 cm Oberweite). In dunklem Samt kommt

diese einfache Schnittform, die eine ebemässige Figur besonders gut betont, am besten zur Geltung. Sie eignet sich gleich gut für ein Nachmittags- und für ein langes Tagesendkleid. beide Möglichkeiten sieht der Schnitt vor. Eine Spitzenfalbe begrenzt den Ausschnitt. Erforderlich: etwa 3,50 m Stoff, 90 cm breit.

Beyer-Modell K 37214 (88 und 96 cm Oberweite). Diesem Wollkleid geben die Blenden oder Tressen und der kleine Kragen den modischen Ausputz. Der breite Lackgürtel läßt die Taille sehr schmal erscheinen. Die Knopflöcher können mit dem Kleidbesatz übereinstimmend gepapelt werden. Erforderlich: etwa 2,30 m Stoff, 130 cm breit.

Radio-Programm

Donnerstag, 23. November.

Ljubljana, 7 Nachr. 12 Polnische Musik. 13 Schrammelmusik. 18 RO. 18.40 Slow. Sprachstunde. 19.20 Sokol-Stunde. 20 Sinfoniekonzert. — **Beograd**, 18.30 Konzert. 19.20 N. St. 20 Lustspiel. — **Sofia**, 18.30 Konzert. 20 Kammermusik. — **Rom**, 20.15 Pl. 21 »Manon Lescaut«, Oper von Puccini. — **Mailand**, 20.15 Pl. 21 Hörspiel. — **Budapest**, 18.55 Konzert. 20 Hörspiel. — **Reichssender**, 18 Leichte Musik. 19.10 Hörspiel. 20.45 Opernmelodien. — **Beromünster**, 19.30 Vortrag. 20.40 Konzert. — **Bukarest**, 19.15 Vokalkonzert. 20 Sinfoniekonzert.

Apothekenachdienst

Bis 24. November versehen die Mohren-Apotheke (Mag. Pharm. Maver) in der Gosposka ulica 12, Tel. 28-12, und die Schutzengel-Apotheke (Mag. Pharm. Vaupot) in der Aleksandrova cesta 3, Tel. 22-13, den Nachtdienst.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga!

Krypton
Krypton
Krypton
Krypton
Krypton
Krypton

*Schont die Augen,
erfreut den Sinn*

TUNGSRAM
Krypton

Maribor Theater

REPertoire.

Donnerstag, 23. November um 20 Uhr: »Die unentschuldigte Stunde«. Ab. B.

Freitag, 24. November: Geschlossen.

Samstag, 25. November um 20 Uhr: »Die Grafen von Celje«. Ermäßigte Preise. Zum letzten Mal.

* Stadttheater in Celje:

Mittwoch, 22. November um 20 Uhr: »Die unentschuldigte Stunde«. Gastspiel des Maribor Theaters.

Volkshochschule

Freitag, 24. November: Univ. Prof. Dr. Hauptmann (Ljubljana) spricht über »Revolution und Militarismus«.

Ton-Kino

Burg-Tonkino. Emile Zolas unsterbliche Werke haben nun auch im Film ihren Triumphzug durch die Welt angetreten. Die französische Produktion hat Zolas »Bestie Mensch« herausgebracht und damit ein Werk von besonderer künstlerischer dramatischer Wucht. Wucht rollen die furchtbaren Geschehnisse vor uns ab und zwingen den Besucher in ihren Bann. Simone Simon und Jean Gabin, die Träger der Hauptrollen, verleihen diesem Prachtwerk der Filmindustrie eine umso eindrucksvollere künstlerische Note. Der Film, zu dem Minderjährige keinen Zutritt haben, wird noch bis einschließlich Donnerstag vorgeführt. — Es folgen der Hans Moser-Lustspielschlag »Das kleine Bezirksgericht« und der Märchenfilm »Schneewittchen und die sieben Zwerge«.

Esplanade-Tonkino. Der neueste und entzückendste Shirley Temple-Film »Daddy«, (Die kleine Prinzessin), zum erstenmal in herrlichen Naturfarben. Dieser letzte Film des kleinen Weltlieblings zeichnet sich durch eine wunderschöne und unterhaltende Handlung, sowie durch ein bezauberndes Ballett besonders aus. Ein Film für Alt und Jung, der bei jedermann Begeisterung finden wird. — Als nächstes Programm der großen französischen Liebesfilm »Der Geier« mit dem berühmten Künstler und Frauenliebling Charles Boyer in der Hauptrolle.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Freitag der wunderbare Film »Der Engel« unter der bewährten Regie von Ernst Lubitsch. Den Inhalt dieses Filmes bildet das Leben einer verwöhnten Frau, die in ihrer Ehe enttäuscht wurde. Meisterhaft wird von Marlene Dietrich die moderne Frau wiedergegeben, so ganz aufrichtig ohne falsche Scham. Es ist ein voll empfundenes Filmwerk in glänzender Spielleitung und meisterhafter Regie. Als Partner der schönen Marlene sehen wir Herbert Marshall und Melvyn Douglas. Es folgt der ausgezeichnete Cowboy-Film »Die Todespatrouille«.

Wirtschaftliche Rundschau

Jugoslawiens Zinfreichtum

TREPCA UND MEZICA DIE HAUPTZINKBERGWERKE — AUCH REINZINK EXPORTIERT

Jugoslawien gehört zu den wichtigsten Zinkproduzenten Europas. Seine bedeutendsten Erzkvorkommen befinden sich in Trepča sowie in Mežica. Sie werden von zwei unter britischem Einfluß stehenden Gesellschaften ausgebeutet. Weitere, jedoch derzeit noch nicht genügend erfaßte Vorkommen von Zinkerzen wurden im Drina- und Vardarbanat sowie in Kučevo bei Valjevo festgestellt. Der Gesamtvorrat an Zinkerz wird zur Zeit auf 6 bis 8 Mill. Tonnen geschätzt.

Die Produktion von Zinkerz, beziehungsweise Konzentraten (mit etwa 50% Zinkgehalt) zeigt dabei seit dem Jahre 1931 eine durchgehende starke Schwankungen gekennzeichnete Entwicklung. So wurden im Jahre 1931 insgesamt 38.158 t, im Jahre 1934 95.183 t, im Jahre 1938 78.624 t und im ersten Halbjahr 1939 28.926 t gefördert. Etwa 94% dieser Produktion entfallen allein auf Trepča. Rund 90% der Erzeugung werden ausgeführt, und zwar ist es fast ausschließlich die Gesellschaft von Trepča, die als Exporteur tätig ist. Die in Mežica gewonnenen Zinkerze werden in der Zink-

hütte von Celje verarbeitet und zum Teil im Inland verbraucht. Hauptabnehmer sind dabei Belgien, ferner Deutschland, Frankreich und Griechenland. Die auf Belgien entfallende Quote ist dabei wesentlich größer als der Anteil der übrigen Abnehmer zusammen.

Angesichts dieser Tatsache muß es einigermaßen überraschen, daß Jugoslawien im Laufe der letzten Jahre Zinkerze aus dem Ausland, und zwar vornehmlich aus Italien, Griechenland und Rumänien importiert hat. Dieser Import ist von 2959 Tonnen im Werte von 1.994.000 Dinar im Jahre 1934 auf 4266 t im Werte von 1.275.000 Dinar im Jahre 1938 gestiegen. Diese Erze wurden genau so wie jene von Mežica in der Zinkhütte von Celje weiterverarbeitet. Dementsprechend ist Jugoslawien schon seit Jahren in der Lage, neben Zinkerz und Zinkkonzentraten auch reines Zink zu exportieren. Dieser Export hat sich in der Zeit von 1928 bis 1938 durchschnittlich auf 4800 bis maximal 6291 t im Jahre 1929 belaufen. Im ersten Halbjahr 1939 konnten insgesamt 2541 t ausgeführt werden.

Der Holzmarkt im Südosten

Der Krieg hat die südosteuropäischen Holzausfuhrländer vor verschiedene Schwierigkeiten gestellt. Erstens wurde Holz von den kriegführenden Staaten zum Bannort erklärt, das heißt, die Schiffe mit Holzlasten werden entweder aufgebracht oder versenkt. Zweitens sind die Fracht- und Versicherungskosten zur See so emporgeschossen, daß Holz als billiges Massengut diese überhaupt nicht mehr ertragen kann. Die reinen Frachtkosten haben sich im Mittelmeer vervierfacht, im Atlantischen Ozean versechsfacht und in der Nordsee betragen sie sogar das Vierzehnfache von früher. Die Auswirkungen des Krieges haben somit auch den Holzexport der Südoststaaten nicht gespart.

In Jugoslawien liegen jetzt Kaufangebote von England und Frankreich vor. Es sollen in dem Zusammenhang sogar besondere Depots bei der Jugoslawischen Nationalbank hinterlegt worden sein. Vorläufig verhält man sich aber in Beograd gegenüber dem plötzlichen Interesse noch etwas reserviert. In der Holzindustrie macht sich die Blockade ziemlich stark bemerkbar. Schiffsmangel und hohe Frachten haben den Export auf dem See-Wege sehr zusammenschrumpfen lassen.

In Rumänien wurde kürzlich unter dem Vorsitz des Wirtschaftsministers eine Enquete abgehalten, an der auch die ausländischen Handelsattachés teilnahmen. Auf dieser Enquete wurde festgestellt, daß der Krieg die wirtschaftspolitische Lage Rumäniens stark verändert habe. Außerdem wurden Mittel und Wege besprochen, die es ermöglichen, die bereits verkaufte Ware auch tatsächlich zu liefern. Im übrigen wurde auch der Beschluß gefaßt, den Handelsverkehr nach

908.46), deutsche Clearingschecks 14.30. Ländern, nach denen der Abtransport besonders gefährdet sei, einzuschränken.

In der Slowakei ist die Holzausfuhr derzeit in vollem Gange. Es kann dabei festgestellt werden, daß immer mehr Festholz im Lande selbst verarbeitet wird und geringere Mengen als Rohholz zur Ausfuhr gelangen. Besonders trifft dies für jene Mengen zu, welche ins Reich gehen, während das Protektorat hauptsächlich als Rundholzkäufer auftritt. Mit viel Interesse wurden in der letzten Zeit von den slowakischen Holzwirtschaften die Vertragsverhandlungen zwischen Ungarn und der Slowakei verfolgt. Zum Ausdruck kam dies auch in dem Angebot, das die slowakischen Unterhändler gelegentlich der Besprechungen machten, möglichst viel Nadelrundholz in Ungarn unterzubringen. Als Gegenwert werden Schweine, beziehungsweise Schweineschmalz geliefert werden.

× Der Treibstoffverbrauch Jugoslawiens stellt sich jährlich auf rund 47.000 Ton-

nen, wovon auf Naphtha 9200 Tonnen u. der Rest auf Benzinmischungen entfällt. Wie man erfährt, trägt man sich in Regierungskreisen mit dem Gedanken, den Treibstoffverbrauch um ein gutes Viertel zu verringern. Dadurch würde man etwas mehr als 10.000 Tonnen jährlich einsparen. Einzelheiten des Planes werden einst weilen noch nicht bekanntgegeben.

Jugoslawische Viehlieferungen nach Italien

Suša, 21. November. Gestern abend sind aus Suša der Chef des Institutes zur Förderung des Außenhandels Dr. Milutin Petrović, der Sektionschef des Institutes Jovan Popović und der Inspektor des Landwirtschaftsministeriums Milutin Gec nach Beograd abgereist. Sie hatten gestern in Flume mit Vertretern der italienischen Einfuhrgesellschaft über die Ausfuhr von Hornvieh aus Jugoslawien nach Italien verhandelt. Auf Grund des Abkommens zwischen Jugoslawien und Italien, das bis Ende November in Kraft steht, werden wöchentlich etwa 800 Stück Hornvieh nach Italien ausgeführt. Gelegentlich der gestrigen Zusammenkunft wurde nun beschlossen, dieses Arrangement bis Ende Januar 1940 zu verlängern, nur mit dem Unterschiede, daß an Stelle von 800 nur 500 Stück Hornvieh wöchentlich ausgeführt werden. Gleichzeitig sollen als Probesendung zwei Waggon geschlachteten Hornviehs nach Italien gehen, worauf auf dieser Frage endgültige Vereinbarungen getroffen werden sollen. Bezüglich der Ausfuhr lebender und geschlachteter Schweine wurde vorläufig kein Abkommen getroffen.

× Verteuerung der Preßhefe. Wie bereits gemeldet, hat in Verbindung mit der Gründung der Hefezentrale der Finanzminister den Preis für Preßhefe mit 29 Din pro Kilo festgesetzt. Nach einer Beograd-Meldung sind diesem Betrag noch die Banatsverzehrungssteuer von 4 Dinar und die Transportkosten von 1 Dinar hinzuzuzählen, so daß in Slowenien Hefe 35 Din pro Kilo kostet. Vorher kostete Hefe samt Zustellung 30 und für Bäcker sogar nur 28.50 Dinar. Die Verteuerung beläuft sich demnach auf rund 10%.

× Die erste Tranche der Viermilliarden anleihe für öffentliche Arbeiten, die bereits vor Jahresfrist beschlossen, aber wegen der ungünstigen Marktlage nicht zur Zeichnung aufgelegt worden ist, wird nun jetzt emittiert werden. Bisher streckten die Geldinstitute dem Staate entsprechende Vorschüsse für den Beginn der Arbeiten vor. Die Anleihe trägt 6% Zinsen. De-

finitiv wird darüber in einer für Freitag, den 24. d. in Beograd einberufenen Konferenz der Vertreter der Wirtschaftskreise verhandelt werden.

× Wird sich Jugoslawien hinsichtlich der Kupfererzeugung vom Ausland unabhängig machen können? Beograd, 21. Nov. Häufig hört man in Jugoslawien die Behauptung, daß die Produktion des Kupferbergwerkes von Bor den Bedarf des ganzen Landes decken könne und daß daher Jugoslawien hinsichtlich seiner Kupferversorgung vom Ausland unabhängig sei. Diese Ansicht ist vollkommen falsch. Jugoslawien ist bezüglich der Kupferversorgung noch immer vom Ausland abhängig, da im Lande keine industrielle Kupfergießerei besteht und das Rohkupfer nirgends in Jugoslawien in die benötigten Fertigprodukte verarbeitet werden kann. Aus diesem Grunde führt Jugoslawien alljährlich folgende Kupferprodukte aus dem Ausland ein: Blech, Draht, Kupferplatten, Kabel, Walzen, Rohre, Teile von Kupferkesseln, Kupfergeschirr, Spritzen usw. Damit Jugoslawien als einer der wichtigsten Kupferproduzenten für den Bezug dieser Artikel nicht mehr auf das Ausland angewiesen sei, müßten im Lande industrielle Gießereien und Walzwerke für die Herstellung verschiedener Legierungen errichtet werden.

Technisches Allerlei

Kleine Ursachen — große Wirkungen!

Wo elektrischer Strom fließt, entsteht Wärme. Diese ist dem Kupfer ohne weiteres bekömmlich, leider nicht aber in selbst Masse der Isolation; sie wird riesig und platzt herüber, und damit wäre dem, was wir »Kurzschluß« oder »Erd-schluß« oder »Körperschluß« nennen, der Weg bereitet. Deshalb müssen grundsätzlich alle Leitungen vor Überströmen geschützt werden! Das macht man genau wie beim Dampfessel mit einer Art Sicherheitsventil, den sogenannten Schmelzstößel-Sicherungen, die darüber zu wachen haben, daß nie soviel Strom durch den Leiter hindurch kann, daß dieser etwa auf eine längere Dauer zu heiß würde. Und haut sie dann einmal durch, eine solche Sicherung, so ist das für den denkenden Menschenverstand ein Warnungssignal, daß irgendwo was nicht in Ordnung ist.

Ob es schon einmal einen Lokomotivführer gegeben hat, der das Sicherheitsventil bei der Lokomotive, wenn es Dampf abgeblasen hat, mit Draht festgebunden hat? Beileibe nein, er wird sich schwer gehütet haben, wo er weiß, was ihm passiert wäre! Aber wie sieht es darin nun z. B. in der Landwirtschaft aus? Das Flicken der Sicherungen ist immer noch eins der scheußlichsten Erbübel, das einfach nicht auszurotten ist! Dicke Drähte, Blechstreifen aus der Hosentasche oder am besten eigentlich noch eine Weinflaschenhülle über den Porzellanstößel gestreift und den ganzen Pfropfen mit dem Hammer in die Fassung kräftig und solide hereingeschlagen, dann hat man wenigstens Ruhe, und das lästige Durchknallen der Sicherungen ist aus der Welt geschafft. Daß das die schönste Gelegenheit ist, einen tüchtigen Kurzschluß mit anschließendem Schadenfeuer hervorzurufen, davon ahnen diese Helden nichts. Und darum muß mit aller Schärfe gesagt werden:

Jedes Herummlicken an den Sicherungen und natürlich auch sonst wo überall an der Installation, ist ein sträflicher Leichtsinns, der Hab und Gut und Leben nicht nur der Familie, sondern auch womöglich der ganzen Nachbarschaft mit aufs Spiel setzt. Zu jedem Draht gehört je nach dem Durchmesser, immer nur eine ganz bestimmte Sicherung, die man niemals durch eine stärkere Sicherung ersetzen darf!

b. Europäische Revue. Novembernummer. Einzelne Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart. Einzelnummer 1.50 Mark. Aus dem Inhalt: Šano Mach, Die Slowakei im Herbst; J. van Loon, Die Niederlande und die Neutralität zur See; Robert Lejeune, Die belgische Neutralität; Karl Reinhardt, Gyges und sein Ring; Kurt Kusenberg, Kleine Erzählungen.

Internationaler Eisenerzmarkt

Auf dem Eisenerzmarkt sind seit Kriegsausbruch wesentliche Preiserhöhungen eingetreten.

Aus Berichten der englischen Eisenindustrie ist zu entnehmen, daß die in England durchgeführte Steigerung der inländischen Eisenpreise ab 1. November l. J. unter anderem mit einer 75%igen Verteuerung der ausländischen Eisenerze begründet wurde. Die englische Eisenindustrie ist mit Erzen nur knapp versorgt.

In Deutschland ist die Erzversorgung der Hochofenwerke günstig. Infolge des großen Anteils der Inlanderze am Gesamtbedarf wird die deutsche Hochofenindustrie durch die Verteuerung der Auslanderze nur wenig betroffen.

Die schwedischen Eisenerzverschiebungen sind nach wie vor auf normalem Stande, während die Ausfuhr französischer Eisenerze wesentlich eingeschränkt wurde. Es dürfte insbesondere die vertraglich festgesetzte Erzmenge nach Belgien nicht voll geliefert werden, da Belgien die als Gegenleistung beanspruchte Kohlenmenge für Frankreich kaum aufbringen kann.

Der spanische Eisenerzbergbau arbeitet relativ günstig. Mit Belgien wird derzeit wegen Erzlieferungen an die belgischen Hochofenwerke verhandelt. Es

soll also der Ausfall in französischen Erzen in Belgien durch Zufuhr spanischer Eisenerze ausgeglichen werden.

Die Schürfungen nach Eisenerzen sind seit Kriegsausbruch in manchen Ländern intensiviert worden. In Jugoslawien wurden neue Manganerzkvorkommen bei Kičevo festgestellt. Man rechnet mit einer sicheren Erzreserve von 50.000 t und wahrscheinlichen Vorräten von 200.000 t. In Italienisch-Ostafrika sind in verschiedenen Teilen des Landes Eisenerzvorkommen aufgedeckt worden. In Belgien ist geplant, die bisher nicht abgebauten Eisenerzlager bei Chimay zu verwerten. In Norwegen wird versuchsweise ein Eisenerzvorkommen in Fana bei Bergen abgebaut.

Die vom französischen Minister für öffentliche Arbeiten für Eisenerze festgesetzten Inlandpreise lauten wie folgt: Ostfranzösische Eisenerze mit 32% Eisengehalt 33 Frs. je t, westfranzösische Pyrenäerze mit 48% Eisengehalt 67 Frs. und pyrenäische Erze mit 50% Eisengehalt 125 Frs. je t. Diese Preise sind etwas höher als die bisher geltenden Preise. Die neuen Exportpreise sind noch nicht bekanntgegeben worden; sie sollen wesentlich erhöht werden.

Börsenberichte

Zagreb, 21. d. Staatswerte: 2 1/2% Kriegsschuld 435.—, 4% Agrar 52.—, 6% Beglud 81.—81.75, 6% dalmat. Agrar 0—75.50, 6% Forstobligationen 75.—, 7% Stabilisationsanleihe 91.—94, 7% Investitionsanleihe 99.—, 7% Seligman 99.—, 7% Blair 89.37—, 8% Blair 94.—95.50; Nationalbank 7100.—, Priv. Agrarbank 205.—.

Ljubljana, 21. d. Devisen: London 173.60 bis 176.80 (im freien Verkehr 214.63 bis 217.83), Paris 98.10 bis 100.40 (121.34 bis 123.64), New York 4421.25 bis 4481.25 (5420 bis 5520), Zürich 995 bis 1005 (1229.22 bis 1239.22), Amsterdam 2347.25 bis 2385.29 (2901.47 bis 2929.47), Brüssel 725.20 bis 737.20

Sport

Kroatiens Sport unter der Kompetenz des Banats?

Die Vertreter des kroatischen Sportlebens sprachen dieser Tage beim Banus Dr. Š ub a š i ć vor und überreichten ihm eine besondere Petition betreffs der Organisation des kroatischen Sports. Darin werden auch besondere Forderungen gestellt; die wichtigste ist wohl die, daß der kroatische Sport aus der bisherigen Kompetenz des Ministeriums für körperliche Erthüftung ausgeschieden und der Banatsverwaltung in Zagreb untergestellt wird. Damit im Zusammenhang soll bei der Banatsverwaltung ein besonderes Ressort gegründet werden. Ferner wird die gleichmäßige Verteilung aller Subventionen und sonstiger Gelder gefordert. So soll auch der Betrag von 110 Mill. Dinar, der für den Bau eines Stadions in Beograd im Budget des Ministeriums für körperliche Erthüftung vorgesehen ist, zu gleichen Teilen für die Instandsetzung von Sportanlagen im ganzen Staate aufgeteilt werden.

100 Kilometer auf dem Rad in 2:22.41 Stunden

Nach mehreren vergeblichen Versuchen hat der italienische Radrennfahrer Piu-bello endlich sein Ziel erreicht und in Mailand den 100-Kilometer-Weltrekord, den sein Landsmann Saponetti mit 2:23.38 Stunden hielt, auf 2:22.41 Stunden, also um fast eine Minute, heruntergedrückt. Auf seiner Rekordfahrt schaffte er gleichzeitig noch drei andere Bestleistungen: über 80 Kilometer mit 1:53.55,4 und über 90 Kilometer mit 2:08.18,8 Stunden sowie in zwei Stunden mit einer Leistung von 84.237 Kilometer.

Im weiteren Verlauf der Rekordversuche schuf der italienische Amateursprinter Bergomi mit 2:28.8 einen neuen Weltrekord über 2 Kilometer mit fliegendem Start. Die bisherige Weltbestleistung gehörte seit 1937 den holländischen Berufsfahrer Slaats mit

2:31.0. Bemerkte sei, daß der Radfahrer-Amateure und Berufsfahrer gemeinsam Weltverband (UCI) alle Weltrekorde führt.



Willst Du schenken,
schenke **Telikan**,
den Füllhalter von hoher
technischer Vollkommenheit!

Reorganisation des Schwimmsports

Am kommenden Sonntag findet in Zagreb die Jahreshauptversammlung des jugoslawischen Schwimmverbandes statt, in der auch Beschlüsse betreffs der Reorganisation des jugoslawischen Schwimmsports gefaßt werden sollen. Von kroatischer Seite wird nämlich, wie in den übrigen Sportzweigen, die Neuschaffung von drei Landesverbänden und eines Obersten Schwimmverbandes in Vorschlag gebracht. Das Verhältnis würde hier 4:1:1 lauten und zwar fordert der Kroatische Verband 4 Teile, während für Slowenien und Serbien je 1 Teil des Vermögens entfallen würden. Freilich stößt der Vorschlag auf verständliche Schwierigkeiten, insbesondere in den Reihen der slowenischen Schwimmorganisationen erhebt man dagegen energisch Protest und verweist auf die hohe Qualität des Schwimmsports in Slowenien.

: **Zagreb und Bratislava** werden das Rückspiel zu Pflingsten in Bratislava bestreiten.

: **In Kranj** fand am vorigen Sonntag ein Freundschaftsmatch zwischen »Kranj« und »Hermes« statt, das 1:1 schloß.

: **Die Spiele um den Kroatischen Cup** nehmen am kommenden Sonntag ihren Anfang.

: **Ein Ringertreffen zwischen Zagreb u. Sarajevo** findet am Samstag in Zagreb statt.

: **Kodrnja kehrt heim.** Der frühere erfolgreiche jugoslawische Internationale Slavko Kodrnja wird jetzt aus Frankreich zurückkehren und wieder der Zagreber »Concordia« beitreten.

: **Sportler von Jesenice** begaben sich dieser Tage nach Beograd, wo sie vom Minister für Körpererthüftung zu einem Abendessen eingeladen wurden. Die Sportler weilten auch am Königsgrab in Oplenac.

: **Das Spenglerpokal-Eishockeyturnier in Davos** soll auch in diesem Winter mit ausländischer Beteiligung durchgeführt werden. Es beginnt am 27. Dezember.

: **Emile Allais**, der französische Weltmeister der alpinen Kombination und eleganteste Skiläufer der Welt, ist an der

Alles für Karin

ROMAN VON HANNI SEPPELER

39

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden).

Wie konnte ich nur glauben, ich liebte Klaus?

Gewiß hatte sie Klaus lieb, aber das war etwas ganz anderes. Onkel Klaus, lieber, guter Onkel Klaus, du mußt mir helfen! Sie richtete sich in plötzlichem Entschluß auf, schlüpfte in Pantoffel und Schlafrock. Dann saß sie am Schreibtisch und die Feder jagte über das Papier.

Zwei Uhr morgens schlug es, als Karin aufatmend den Brief schloß.

So — nun lag alles in seinen Händen. Klaus würde tun, was richtig und gut ist. Grenzenloses Vertrauen zu ihm erfüllte sie wieder.

Fräulein Fischer, Dr. Brandis' Sekretärin, hatte alle Ursache, sich zu wundern. War das ein Diktat! Sonst ging das flott, knapp, konzentriert. Aber heute? Du lieber Himmel! Da sprach der Mann einen Satz — dann kam eine lange Pause, während er ans Fenster trat und hinausstarrte.

»Wie war das Letzte doch noch, Fräulein Fischer?« So etwas kannte sie bisher bei Dr. Brandis noch nicht.

Da mußte irgend etwas los sein. So — endlich war man so weit. Fräulein Fischer nahm ihren Stenogrammblock und verschwand, an der Tür noch einen forschenden Blick zurückwerfend.

Klaus atmete auf, als er allein war, griff in die Brusttasche, holte einen Brief und eine Ansichtskarte von Wien hervor. Schüttelte den Kopf.

Das ist ein bißchen viel auf einmal, murmelte er. Liane in Wien, das erste Lebenszeichen von ihr ein Gruß auf einer Karte von Karin. Sonderbar — und Eykelhoff's auch dabei. Wie mag das zusammenhängen?

Daß Karin aber nichts darüber schreibt. Ein Beweis, daß in dieser Hinsicht nichts Außergewöhnliches vorliegt.

Er entfaltete wieder den vierseitigen langen Brief, las ihn schon zum dritten oder vierten Mal. Schlau wurde er nicht so leicht daraus. Nur eins entnahm er mit Sicherheit daraus, daß Karin ihn brauchte, und zwar den »Onkel« Klaus. Sie schien ja in einem ganz gewaltigen Aufruhr zu sein. Bekannte ihm, daß sie einen jungen Menschen kennengelernt habe, dem sie ihr Herz schenkte. »Bitte, hilf deiner kleinen Karin, lieber Onkel Klaus —« so schloß der Brief.

War er unter diesen Umständen noch an das Versprechen, das Liane ihm abgenommen, gebunden? Konnte er nun noch zögern, Karin freizugeben? Nein! Nun mußte auch Liane einsehen, daß es kein Hindernis mehr gab, das sie trennte.

Er sprang auf: Herrgott nochmal, jetzt ist Schluß mit all den Wirren. Reine Bahn wird nun geschaffen. In einigen Wochen ist Liane meine Frau oder es müßte mit dem Teufel zugehen.

Dr. Brandis klingelte.

Fräulein Fischer erschien, machte große Augen. Was war denn nun wieder los? Das war ja auf einmal der »alte« Dr. Brandis. Er traf seine Anordnungen, knapp, freudlich, während seine grauen Augen blitzten.

»So, Fräulein Fischer — das wäre vorläufig alles. Ich verreise für drei Tage.« Dann nahm er das Telefon ab:

»Doktor Reinhold, kommen Sie doch mal 'nen Moment 'rüber, ja?«

Eine halbe Stunde, und der Vertreter Dr. Brandis war unterrichtet.

Zwei Stunden später saß Klaus im Flugzeug Richtung München-Wien. Ein Gefühl gesteigerter Daseinsfreude durch-

flutete ihn in dem Bewußtsein, sich nun die Zukunft nach seinem Willen zu formen.

Wie befreit hob sich seine Brust in tiefen Atemzügen, während seine Augen das Panorama, das er aus dieser Perspektive noch nicht kannte, aufnahmen: Den gewaltigen Strom als schmales, leuchtendes Band; die trotzig Türme des Domes schienen fast demütig heraufzugraben. Nun brach die Sonne plötzlich durch und lag zärtlich über dem herbstlichen Land.

»Karin!« Das junge Mädchen, das gerade den Eingang des Hotels erreicht hatte, fuhr herum.

»Klaus! Du? Wie ist das möglich?«

Dr. Brandis nahm Karins Arm, drückte ihn an sich und lachte sie fast jugenhaft froh an:

»Mach' nicht so erschreckte Augen, Kleines, ich bin's tatsächlich, kein Geist. Es gibt ja Flugzeuge, wenn man es eilig hat, nicht, du?« Und wieder drückte er Karins Arm zärtlich. Sie waren unwillkürlich weitergegangen, am Hotel vorbei.

Karin wurde es ein bißchen unheimlich. Warum strahlte den Klaus solch' eine innere Freude aus? Sie betrachtete ihn von der Seite. Hatte er ihren Brief nicht erhalten? Wollte er sie nur mit seinem Besuch überraschen? Aber das konnte sie sich auch wieder nicht denken. Warum nur war er so aufgeschlossen, wie sie ihn lange nicht mehr gesehen? Sie wollte fragen, doch es war, als hätte sie einen Klob im Halse. Sie würgte, schluckte — aber er rutschte nicht 'runter.

Klaus, der ihre Hilflosigkeit und Verwirrung bemerkte, ließ sie noch ein wenig zappeln, plauderte von dem herrlichen Flug, den unvergesslichen Eindrücken.

So waren sie bereits eine halbe Stunde durch die abendlich belebten Straßen gegangen, als Karins Blick auf eine Uhr fiel:

»Oh, Klaus, acht Uhr. Wir essen um acht. Die Eltern werden sich ängstigen, wo ich bleibe.«

Sie machten kehrt und gingen den Weg zurück.

Plötzlich blieb Klaus stehen.

»Ich rufe im »Erzherzog Franz« an, Klei-

nes, wir beide haben uns noch viel zu sagen, nicht wahr?«

Ernst und innig lag sein Blick auf ihrem Gesicht, das ängstlich zu ihm aufgehoben war. Klaus strich schnell darüber hin: »Hab' Vertrauen, der Onkel Klaus hat dich lieb und hilft dir. Aber Kind, Kind!«

Verlegen sah Dr. Brandis sich um. Aber es achtete kaum jemand auf das junge Mädchen, dem plötzlich die hellen Tränen über das Gesicht liefen. Die Spannung war zu groß gewesen. Klaus zog Karin an die Seite, betrat mit ihr ein kleines Weinhaus, wo sie eine freie Nische fanden.

Dann rief Klaus Dr. Eykelhoff an.

»So, Karin, nun beichte!«

»Bist du mir böse?« fragte sie zum Schluß und setzte eifrig, ohne seine Antwort abzuwarten, hinzu: »Sieh mal, ich wäre doch nicht die richtige Frau für dich gewesen. Ich bin viel zu dumm und unreif für einen Mann, wie du es bist. Zu dir paßt kein kleines Mädel, sondern eine schöne, stolze Frau wie —« Sie stockte, sah dann plötzlich fest in seine Augen: »Wie Frau ter Schüren zum Beispiel —«

Doch seine Züge verrieten nicht, was in ihm vorging, als er sagte: »So — also, du hast schon eine Frau für mich ausgesucht — Frau ter Schüren, so — meinst du?«

Karin stotterte: »Ja — ich hatte damals — ich dachte, du —«

Da beugte sich Klaus plötzlich herab zu Karin:

»Vertrauen gegen Vertrauen, Kleines. Ja, ja, du hast richtig gedacht, oder gefühlt. Ich liebe Liane, habe immer nur sie geliebt. Und sie liebte mich. Aber sie wollte nicht über die kleine Karin hinweg nach dem Glück greifen. An mir hat es nicht gelegen, Kleines. Ich bin ganz ehrlich. Um dieser Frau willen hätte ich dich bedenkenlos aufgegeben. Welch einen Umweg haben wir drei nun unnötig gemacht. Doch wer weiß, wozu alles gut ist.«

Er erhob sich. »So, Karin, ich bringe dich schnell in einer Taxe zu deinen Eltern, das heißt nur bis ans Hotel. Ich habe nun keine Ruhe mehr, muß versuchen, Frau ter Schüren noch zu sprechen.

